

Mother India ruft ihre Kinder

Bemerkungen zur Persons of Indian Origin Card besonders in Mauritius

DETLEF KANTOWSKY

Seit dem 31.3.1999 gibt es die Persons of Indian Origin Card, die vom Innenministerium in New Delhi ausgearbeitet wurde. Sie sieht für Nachkommen der Arbeitsmigranten, die nach Abschaffung der Sklaverei als *indentured labourers* in Indien für die überseeischen Zuckerkolonien des britischen Imperiums angeworben wurden, doch nicht nur für diese, weitreichende Vergünstigungen vor.

Im folgenden beziehe ich mich auf Gespräche mit dem zuständigen Beamten in der Indian High Commission in Port Louis (Mauritius) sowie Recherchen im Folk Museum of Indian Migration des Mahatma Gandhi Institute in Moka im Februar/März 2001.

Mit Pressemitteilung POR13/99 vom 1. April 1999 wurde die Öffentlichkeit in Mauritius von der High Commission of India über das Persons of Indian Origin Card Scheme in Kenntnis gesetzt und gleichzeitig der volle Text der amtlichen Verlautbarung des indischen Innenministeriums wiedergegeben. Wir veröffentlichen dieses bemerkenswerte Dokument hier als Anhang I in Kopie, wie sie mir in der High Commission freundlicherweise zur Verfügung gestellt wurde.

Folgende Punkte sind an diesem „Scheme“ besonders bemerkenswert:

- Bürger des heutigen Pakistan und aus Bangladesh gelten nicht als Persons of Indian Origin (vgl. Anhang I, S. 2, unter Definition, b.).
- Eine PIO-Card ist zwanzig Jahre lang gültig (ebd., S. 3, Ziff. 6).
- Es wird eine vergleichsweise hohe Bearbeitungsgebühr von 1.000 US-Dollar erhoben, von denen aber 750 Dollar bei Ablehnung des Antrags zurückerstattet werden (ebd., Ziff. 7). Nach Meinung eines zuständigen Beamten ist eine PIO-Card bei häufigen Geschäftsreisen nach Indien aber auf jeden Fall eine lohnende Investition, denn ihre Besitzer könnten zwanzig Jahre lang ohne Visum beliebig in Indien einreisen, sie sparten also Geld und vor allem auch viel Zeit!

- Bleiben PIO-Card Holders länger als 180 Tage im Land, so müssen sie sich rechtzeitig beim Foreigners Registration Office des Distriktes anmelden (ebd., Ziff. 8).
- Die Inhaber von PIO-Cards sind mit Non Resident Indians (im Text NRIs) gleichgestellt, sie haben bei finanziellen Transaktionen, im Wirtschaftsleben und in den modernen Bildungseinrichtungen die gleichen Chancen und Möglichkeiten (ebd., S. 4, iv) wie etwa Green Card Holders, die womöglich Teile ihres Gehaltes aus den USA oder neuerdings auch der BRD in die Heimat transferieren und überdies vielleicht sogar Wert darauf legen, daß ihre Kinder einen Teil ihrer Studienzzeit zum Beispiel an der JNU in Delhi absolvieren. So wie bislang schon für die Kinder von NRIs, gibt es jetzt auch besondere Quotenregelungen für Kinder von PIOs, sie müssen sich nicht im Rahmen der gesamtindischen Auswahlverfahren um die knappen Studienplätze bewerben und qualifizieren.

Die im offiziellen Text nicht ohne weiteres verständlichen Bestimmungen und ihre faktischen Bedeutungen werden in einem Begleittext zum vierseitigen Antragsformular erläutert. Englisch ist zwar die Amtssprache in Mauritius, doch beherrschen es nur wenige Einwohner hinlänglich genug, um derartige Dokumente richtig ausdeuten zu können:

Mann/Frau wächst in Mauritius in der jeweiligen Muttersprache wie etwa Kreol, Bhojpuri, Französisch, Marathi, Tamil, Telugu Gujerati oder auch Chinesisch (Hokka) auf, wird in den ersten Grundschuljahren der staatlichen Schulen auf Kreol unterrichtet und lernt Englisch. Ab der fünften Schulklasse müssen alle weiterführenden Prüfungen in der Amtssprache Englisch absolviert werden. „Kultursprache“ und Sprache der traditionellen weißen Oberschicht ist jedoch nach wie vor Französisch, so daß zum Beispiel die Ansprache des indischen Staatspräsidenten bei seinem Besuch anläßlich der Feiern zum Unabhängigkeitstag (12. März 2001) im Fernsehen nach zwei ersten Sätzen im englischen Originalton in französischer Übersetzung wiedergegeben wurde

Zurück zu den Erläuterungen für die Antragsteller von PIO-Cards; sie heben besonders auf die Vorteile des „Scheme“ ab und detaillieren dazu:

- Inhaber von PIO-Cards können mit Ausnahme von landwirtschaftlichen Nutzflächen beliebig Immobilien in Indien erwerben, wiederverkaufen und sich auch an den verschiedenen Housing Schemes staatlicher und halbstaatlicher Stellen beteiligen. Die High Commission of India in der President John F. Kennedy Street in Port Louis ist zum Beispiel im zweiten Stock des Hochhauses der Life Insurance Corporation of India eingemietet.
- Kinder von PIO-Card Holders können an den indischen Eliteeinrichtungen in medizinischen, technischen oder Management-Berufen, für die es

in Mauritius (noch) keine Studiengänge gibt, international anerkannte Diplome erwerben.

- Zur Antragstellung sind alle Staatsbürger von Mauritius (nur an sie richtet sich die vorliegende Erläuterung zum PIO-Card Scheme in diesem konkreten Fall, ich gehe aber davon aus, daß gleiche Bedingungen in anderen ehemaligen Kolonien des British Empire für Persons of Indian Origin gelten) berechtigt, sofern sie schon einmal die indische Staatsangehörigkeit hatten bzw. wenn sie nachweisen können, in höchstens vierter Generation Nachkomme eines/einer gebürtigen Inders/Inderin zu sein.

Besonders um die Details zu dieser Bestimmung ging es bei der etwa einstündigen Beratung durch den sehr zuvorkommenden Beamten für einen Interessenten indischer Herkunft in der High Commission am 7. März 2001. In typisch indischer Manier entwickelte der Vortragende uns seine Ausführungen an Hand einer Skizze, die er im Laufe des Beratungsgesprächs immer mehr präzisierte (vgl. Anhang II), so daß uns am Ende klar verständlich war:

- der Herkunftsnachweis ist über die väterliche, er kann aber auch über die mütterliche Abstammungslinie des Antragstellers geführt werden (vgl. Anhang II, rechte Seite: Applicant – Mother – Maternal grandfather/ Maternal grandmother – Great grandfather ...), eine für hinduistische Genealogien ungewöhnliche Praxis, denn üblicherweise verliert die Braut in Indien ihre elterliche Identität mit Einzug ins Haus des Ehemannes, wo sie fortan auf Gedeih und Verderb auf die Fürsorge ihres Mannes und späterer Söhne angewiesen ist.

Um diesen Herkunftsnachweis zu führen, sind von Antragstellern die Geburtsbescheinigungen der Eltern und gegebenenfalls auch der Großeltern in Mauritius beizubringen, was in der akribisch verwalteten ehemaligen britischen Kolonie kein Problem ist. Schwieriger dagegen ist es mit dem „Arier“-Nachweis für die erste Einwanderungsgeneration der Vorfahren des Antragstellers, denn dazu wird die Immigration No. (vgl. wiederum Anhang II, oben links) benötigt, d.h. die Vorfahren des Antragstellers müssen den Beleg über ihre Registrierung als Immigrants aufbewahrt oder ihre Immigration No. als Teil der *oral history* der Familie mündlich tradiert haben. Denn nur über diese Nummer ist dann am Mahatma Gandhi Institute (vgl. Anhang II, Pfeil oben links von Immigration No. nach rechts Mitte zu M.G.I. Document) Name, Alter, Herkunft etc. eines direkten indischen Vorfahren väter- oder mütterlicherseits beurkundbar. Dazu im weiteren einige Details.

Das Immigration Archive im Folk Museum of Indian Immigration des M.G.I.

Das Mahatma Gandhi Institute wird in einer illustrierten Selbstdarstellung einleitend so beschrieben:

„Established by an Act of Parliament in 1970, the Mahatma Gandhi Institute, a joint venture between the Government of India and the Government of Mauritius, was inaugurated on 19th October 1976, by Dr. the Right Hon. Sir Seewoosagur Ramgoolam, Prime Minister of Mauritius and Srimati Indira Gandhi, Prime Minister of India. Their own words on that occasion reflect the vision they had for the Institute: a Centre for the promotion of Indian Languages, Tradition and Culture on the Mauritian soil.

Responding to both central policy decisions and the popular aspiration, the Institute has brought Indian Studies, specially Indian Languages and Culture in the mainstream of Mauritian education.

The Creation of the School of Mauritian, Asian and African Studies in 1976 within the Mahatma Gandhi Institute meant bringing to fruition the long term vision of the makers of modern Mauritius to achieve an exemplary syntheses for a country which draws from the rich and diverse heritage of major world civilizations.

Spread over its 29 acres of green field, the Institute offers a campus that accommodates the Secondary School, the Folklore Museum, the Indian Studies and Fine Arts Buildings, the Auditorium and the School for Mauritian, Asian and African Studies which houses Central Administration and the Library. It is easily accessible, situated as it is near the main axes leading to Moka, Rose-Hill and the Highway leading to and from Port Louis.“

Im Folk Museum befindet sich im Erdgeschoß eine permanente Ausstellung zur frühen Sozial- und Siedlungsgeschichte indischer Arbeitsmigranten, wobei etwa die Haushaltsgegenstände und Bilder von Wohneinheiten der damaligen Zeit auf den Kenner der Verhältnisse im Bihar von heute nachgerade wohlhabend wirken, hier jedoch sollen sie Betroffenheit evozieren über die Zustände, unter denen die Vorfahren auf den *estates* zu leben hatten.

Im ersten Stock des Museums, gegen Infektionen und Insekten durch Sicherheitstüren abgeschirmt und regelmäßig desinfiziert, befinden sich die gesamten Immigrations-Register, wie sie seit 1842 am Immigration Depot im Hafen von Port Louis geführt wurden. Dazu aus der Einleitung der kleinen, vom Ministry of Arts & Culture geförderten Broschüre *Stepping Stone of Immigrants* (1998: Centre for Research on Indian Ocean Societies. ISBN 99903-52-02-X), in der nicht nur die Geschichte des Immigration Depot kurz beschrieben, sondern wiederum auch ein Stück des sozio-kulturellen Selbstverständnisses des heutigen Mauritius deutlich wird:

„Aapravasi Ghat is located on Immigration Square. The site forms part of the historic waterfront of Port Louis. Visitors to this area can walk from the Caudan waterfront development towards the Central Post Office building

and Post Office Museum and onwards from there to the Aapravasi Ghat itself.

Today, all that remains of the depot which was once the scene of thronging masses, violent disputes and the first port of call in Mauritius for most of our ancestors, are the stone steps up which these pioneers walked, the tanks in which they washed off the grime of the voyage, the ruins of the sheds which sheltered them and the offices of those which supervised them.

The word ‚Aapravasi‘ denotes a stranger arriving from another place, in other words, an immigrant. A ‚ghat‘ is a landing bank, usually on a river. Thus Aapravasi Ghat means the site where immigrants landed from the sea on their arrival in Mauritius.

In the 19th century this site was known as the Immigration Depot, designed, as it was, to temporarily house labourers arriving from Asia and Africa after 1842 to work in the island’s rapidly expanding sugar industry, prior to their allocation to estates.

With the cessation of labour immigration in the early 20th century, the use of the site as an Immigration Depot ended. The depot buildings were then converted for use by government officers and given over to the Ministry for Social Welfare. Old age pensions were distributed from the offices on the site, and because the original Immigration Registers continued to be housed there, individuals wanting to trace their ancestors or to ascertain their rights to landed property would go there to consult the records. In 1960 with the passage of the devastating cyclone Carol, the old building finally began to show signs of irreparable damage and it became urgent to transfer the hundreds of handwritten files held there. For the time the documents became the Property of the National Archive. In 1976 the registers were transferred to their present day location at the Mahatma Gandhi Institute, where the Immigration Archive is housed on the upper floor of the Folk Museum of Indian Immigration.

The Immigration Depot buildings were then left empty but in 1985 a list of the National Monuments of Mauritius was established under an Act passed in that year and the site was officially designated as the ‚Coolie Ghat‘. The term ‚coolie‘ referred to the most common type of immigrant that used the depot: labourers who arrived in Mauritius to work on the island’s sugar plantations, and who were familiarly described as such. The Name Aapravasi Ghat was given in 1987 in an amended version of the Act.“

Die „hundreds of handwritten files“ der Einwanderungs-Registrierung im ersten Stock des Folk Museum sind nicht allgemein zugänglich. Auch die Angestellten des M.G.I., die daran arbeiten, die Bestände auf sog. moderne Datenträger aufzunehmen, müssen eine Art von Desinfektions-Schleuse passieren, um so den Erhalt des einmaligen Aktenbestandes möglichst dauerhaft zu gewährleisten. Besucher und Anfragende jedoch werden in einem großen Vorraum beraten. Hier können sie sich auch an Schaukästen über den Aufbau des Archivs informieren. So ist in einem Schaukasten zum Beispiel eine Immigration File mit Eintragungen aus dem Jahr 1849 aufge-

schlagen und informiert über die ersten Eintragungen zu der 361. Ankunft eines Einwanderungsschiffes wie folgt:

Ship Rustomjee Cowasjee, 164 Tons, licensed to carry 270 Adult Immigrants.

J.W. Wright, Master [d.h. Kapitän] from Calcutta, Arrival 8th Oct. 1849, General distribution 14th Oct. 1849.

Männer und Frauen waren, auch wenn sie ein *marriage certificate* beibringen konnten, getrennt an Bord untergebracht, die Passagierliste der Rustomjee Cowasjee beginnt daher mit den männlichen Immigranten, für die Angaben in folgenden Spalten gemacht sind:

Number in the Colony (das ist die in Anhang II angeführte Immigration No., über die der Nachweis der Indian Origin bei Anträgen für eine PIO-Card geführt werden kann),

Number in India (das ist die Nummer auf der Passagierliste des Schiffes),

Name, Age, Caste, Stature, Marks (wie z.B. „Mark on right arm“, „Mole on back“),

Father's Name, Date of Completion of Industrial Residence (wird bei evtl. Rückreise ausgefüllt), Village, Parganah, Zilla.

Für die ersten 21 Männer auf der Passagierliste des Schiffes mit den Immigration Nos. 79606 bis 79626 habe ich mir die folgenden Angaben kopiert:

Alter, Kaste und Herkunfts-Distrikt in Indien für Einwanderer der Immigration No. 79606 – 79626, Ankunft Port Louis 8.10.1849, General Distribution 14.10.1849. Angaben jeweils wörtlich so in der Akte, incl. Abkürzungen

32	Pausee	Arzimgur
24	Caundoo	Hazareebagh
29	Mosulm.	Goruckpore
20	Caundoo	Arrah
16	Mosulm	Goruckpore
23	Bhoojea	Sahibgunje
24	Dosand	"
32	Gowalla	Patna
28	"	"
31	Luhar	Sahibgunje
20	Koomhar	Benares
29	Mosulm.	Moonghir
20	"	Auzimghar
29	"	Moonghir
25	Moosohur	"
27	Nonia	Sahibgunje
20	Koyree	Arrah
27	Lohar	"
24	Gowalla	"
22	Chamar	Auzimghur
22	"	"

Von den fünf Mosulm. einmal abgesehen, und auch sie werden Nachkommen von Konvertiten aus niederen Kasten gewesen sein: Die angeführten Kastennamen zeigen, daß die Emigranten aus den sog. Backward Castes (z.B. Luhar, Koomhar oder Koyree), den ehemals unberührbaren sog. Scheduled Castes (wie z.B. Chamar) und den noch außerhalb des hinduistischen Kastensystems angesiedelten sog. Scheduled Tribes (wie z.B. Moosohur) rekrutiert wurden: junge Männer in den besten Jahren, die sich anwerben ließen, weil sie sich in Übersee bessere Lebenschancen als am unteren Ende bzw. außerhalb der Kastenhierarchie im heimischen Hindustan erhofften.

Bei der Ausreise erhielt jeder Emigrant ein Emigration Certificate, das ihm in einer kleinen wasserdichten Kapsel um den Hals gebunden oder am Arm befestigt wurde. So war die ordentliche Aufnahme des Einreisenden in Port Louis durch die Einwanderungsbehörde am Immigration Square sichergestellt. Nachfolgend die Abschrift eines solchen Emigration Certificate aus Madras vom 10. Mai 1855 (im Schaukasten des Folk Museum am M.G.I., handschriftliche Zusätze im Formular hier in Anführungszeichen):

Certified that I have examined and passed the above described person as a fit subject for Emigration having „had small pox and being now free from all bodily diseases“.

Surgeon

Certified that the person above described whom I have engaged as a labourer on the part of the Government of Mauritius, has appeared before me and that I have explained to him all matters concerning him as an Emigrant proceeding to the Mauritius, according to Clause 3d of the schedule attached to Her Majesty's Order in Council of 15th January, 1842.

Emigration Agent

Zurück zur PIO-Card heute mit folgendem, nicht unrealistischen Beispiel:

Der bei der Einreise 22 Jahre alte Chamar aus Auzimghur (heute Azamgarh, etwa 80 km nördlich von Varanasi (Benares) im östlichen Uttar Pradesh) am Ende der vorstehenden Passagierliste mit der Immigration No. 79626 reist nach Ablauf seines auf fünf Jahre laufenden Kontraktes auf dem Estate von Bénarès nicht zurück nach Indien, sondern bleibt in Mauritius. Wegen des akuten Frauenmangels kann er erst mit 35 Jahren eine ebenfalls aus dem östlichen Uttar Pradesh eingewanderte Inderin heiraten, deren Mann wenige Monate nach der gemeinsamen Einreise starb. Nach drei Töchtern wird 1872 endlich auch ein Sohn geboren, den die Eltern als Ram Satya Narain registrieren lassen.

Ram schafft es auf Bénarès bis zum Aufseher (Sirdar), er heiratet eine Inderin der ebenfalls zweiten Generation aus dem benachbarten Savannah Estate. Nur der dritte, 1917 geborene Sohn Prem Narain überlebt.

Prem bleibt, wie sein Vater auch, auf dem Bénarès Estate und steigt im Zuge der Modernisierung der Anlage bis zum Mechaniker in der Fabrik auf. Die Ehe mit einer Inderin aus dem nördlich von Bénarès gelegenen Britannia Estate bleibt längere Zeit kinderlos. 1957 wird endlich ein männlicher Nachkomme geboren, den die Eltern als Ram Chand Narain ins Geburtenregister eintragen lassen. Die Eltern können es sich leisten, ihrem Sohn eine weiterführende Ausbildung in einer renommierten Schule im anderthalb Stunden entfernten Curepipe zukommen zu lassen, und es gelingt ihm dann, zum Manager in einer modernen Textilfabrik (Spezialität Cashmere-Produkte für Läden des gehobenen Bedarfs in Europa und neuerdings auch Indien und Hong Kong) in der Free Trade Zone aufzusteigen. Über ausländische Experten in der FTZ lernt er fließend englisch und französisch sprechen und überlegt nun, ob er sich nicht auf Grund seiner vielen Kontakte selbständig machen und Exportverbindungen nach Indien aufbauen sollte. So kommt es zu einem ersten Kontaktgespräch am 12. März 2001 in der Indian High Commission in Port Louis, bei dem der Vater sich auch nach den Aufnahmekancen für seine beiden 15 und 13 Jahre alten Kinder an einem Indian Institute of Management erkundigt, um sie so für eine Karriere im boomenden Tourismus-Sektor von Mauritius zu qualifizieren.

Übertragen in die Skizze des ihn beratenden Beamten (vgl. Anhang II) sähe dieses fiktive Beispiel so aus:

Applicant	Ram Chand Narain, *1957
Father	Prem Narain, *1917
Grandfather	Ram Satya Narain, *1872
Great Grandfather	Immigrant No. 79626, *1827 im Gebiet des heutigen Azamgarh, in Port Louis am 8.10.1849 an Bord des Schiffes Rustomjee Cowasjee angekommen und am 14. Oktober Bénarès zugeteilt.

Das PIO-Card Scheme hat in der vorgestellten Detaillierung also einige historische Tiefe und kann über nur vier Generationen bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts ins östliche Uttar Pradesh zurückreichen. Ob und wie es angenommen wird in Mauritius, ließ sich nicht einmal zwei Jahre nach der Einführung der PIO-Card noch nicht feststellen, konkrete Zahlen wurden in der Indian High Commission nicht genannt. Im Gespräch meinten die meisten meiner Informanten allerdings lachend, daß sie davon ja noch gar nicht gehört hätten und sich im übrigen nicht sicher seien, ob sie überhaupt eine Immigration Number für einen Vorfahren noch beibringen könnten.

Hinzu kommt, daß es für die meisten Bürger/Bürgerinnen indischer Herkunft nicht einfach sein dürfte, sich vor Ort mit den unberührbaren Schatten der eigenen Vergangenheit konfrontiert und auf subtile Art diskriminiert zu

sehen: „His ancestors went to Mauritius“, diese „casual remark“ genügt ja, um die Herkunft aus meist unterprivilegiertem Milieu offenzulegen. Von solch schmerzlichen Erfahrungen auf der individuellen Ebene abgesehen, muß man sich einmal auf der strukturellen Ebene vor Augen halten, was es eigentlich bedeutet, aus dem modernen und vielfältig prosperierenden Mauritius in die indischen Armutstaschen des östlichen Uttar Pradesh und von Bihar zu kommen. Dazu abschließend die Beobachtungen von V.S. Naipaul aus den frühen sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts.

Das Dorf der Dubes

Im letzten Kapitel („The Village of the Dubes“) seines ersten Indien-Reiseberichts (*An Area of Darkness*. André Deutsch 1964; hier zitiert nach der Penguin-Taschenbuchausgabe, 1981) protokolliert Vidyadhar Surajprasad Naipaul, geboren am 17. August 1932 in Chaguanas, im Zentrum des Zuckeranbaus auf Trinidad, die widerstreitenden Empfindungen, die sich ihm bei der Suche nach dem Heimatdorf seines *maternal grandfather* aufdrängen:

„Duty alone had brought me to this town in eastern Uttar Pradesh, not even graced by a ruin, celebrated only for its connexions with the Buddha and its backwardness. And it was duty that, after a few days of indecision, idleness and reading, was taking me along this country road, infested with peasants indifferent to wheeled vehicles, to the village which my mother's father had left as an indentured labourer more than sixty years before. ...

The land was flat. The sky was high, blue and utterly without drama; below it everything was diminished. Wherever you looked there was a village, low, dustblurred, part of the earth and barely rising out of it. Every tiny turbulence of dust betrayed a peasant; and the land was nowhere still.

At a junction we took on a volunteer guide and turned off on to an embankment of pure dust. It was lined with tall old trees. Below them my grandfather had doubtless walked at the start of his journey. In spite of myself I was held. For us this land had ceased to exist. Now it was so ordinary. ... Not that one, not that, cried the guide, excited both by my mission and the unexpected jeep ride, as village after village died in our dust. Presently he pointed: there on our right, was the village of the Dubes.

It was set far back from the embankment. It exceeded anything I had expected. A large mango grove gave it a pastoral aspect, and two spires showed white and clean against the dark green foliage. I knew about those spires and was glad to see them. My grandfather had sought to re-establish the family he had left behind in India. He had recovered their land; he had given money for the building of a temple. No temple had been built, only three shrines. Poverty, fecklessness, we had thought in Trinidad. But now, from the road, how reassuring those spires were.“ (S. 252/53)

V.S. Naipaul kommt nicht als Nachkomme von ehemals Unberühmbaren in die Harijan Basti des großväterlichen Heimatdorfes im östlichen Uttar Pradesh. Dort hatte John Company Rule zu Beginn des 19. Jahrhunderts mit dem Permanent Settlement klare unternehmerische Verhältnisse zu schaffen versucht, die aber ganz im Gegenteil bewirkten, daß sich eine typisch nordindische Form rentenkapitalistischer Ausbeutung herausbilden konnte, die den Unter-Unter-Unter-Pächtern und den von ihren Erträgen abhängigen Dorfhandwerkern und Dienstleistungskasten nur wenig noch zum Leben übrig ließen. Selbst für die Pundits konnte es knapp werden:

„My grandfather left this village to go to Banaras to study, as brahmins had immemorably done. But my grandfather was poor, his family poor, and times were hard; there might even have been a famine. One day my grandfather met a man who told him of a country far away called Trinidad. There were Indians in Trinidad, labourers; they needed pundits and teachers. The wages were good, land was cheap and a free passage could be arranged. The man who spoke to my grandfather knew what he was talking about. He was an ‚arkatia‘, a recruiter; when times were good he might be stoned out of a village, but now people were willing to listen to his stories. So my grandfather indentured himself for five years and went to Trinidad. He was not, of course, made a teacher; he worked in the sugar factory. He was given a room, he was given food, and in addition he received twelve annas, fourteen pence, a day. It was a lot of money, and even today it was a good wage in this part of India, twice as much as the Government paid for relief work in distress areas. My grandfather added to this by doing his pundit's work in the evenings. Banaras-trained pundits were rare in Trinidad and my grandfather was in demand.“ (S. 255)

„My grandfather married. He prospered. He built two houses. Soon he was wealthy enough to come back to this village and redeem twenty-five acres of his family's land. Then he went back to Trinidad. But he was a restless man. He decided to make another trip to India. ‚Come back quick‘, his family said to him. But my grandfather did not see Trinidad again. On the train from Calcutta he fell ill, and he wrote to his family: ‚The sun is setting‘.“ (S. 256)

V.S. Naipaul kann mit diesen präzisen Erinnerungen an seinen Großvater im Dorf der Dubes wenig anfangen. Im ärmlichen Haus von Ramachandra, dem *present head* der großväterlichen Linie, will er nichts zu sich nehmen, nicht einmal ein Glas Wasser, willigt am Ende widerstrebend aber doch ein, daß ihm einige grüne Erbsen, frisch vom nahen Feld gepflückt, angeboten werden: Die seien sicher, meint der begleitende Beamte des IAS, zumindest daran würde er sich nicht den Magen verderben.

Als Ramachandra dann am nächsten Tag seinen Besucher, den er wegen anderer Verpflichtungen im Dorf verpaßt hatte, im Hotel der Distrikthauptstadt ausfindig macht, hält V.S. Naipaul den ausgemergelten Mann vor seiner Tür zunächst für einen Bettler:

„I returned to the hotel and found a beggar outside my door. ‚Kya chahiye?‘ I asked, in my poor Hindi. ‚What do you want?‘

He looked up. His head was shaved, except for the top-knot; his face was skeletal; his eyes blazed. My impatience momentarily turned to alarm. Monk, I thought, monk; I had been reading ‚Karamazow‘.

‚I am Ramachandra Dube‘, he said. ‚I did not see you yesterday.‘

I had expected someone less ingratiating, less of a physical wreck. His effort of a smile did not make his expression warmer. Spittle, white and viscous, gathered at the corners of his mouth.“ (S. 258)

Dennoch, Naipaul läßt sich überreden, nochmals ins Dorf zu kommen und das Haus seines Großonkels zu besuchen. Dort kommt er gerade recht, um sich doch hoffentlich an einem Rechtsstreit zu beteiligen, in dem es um Land geht, das der Großvater damals für den eigenen Clan zurückgekauft hatte. Doch Naipaul entzieht sich dem immer bedrängender werdenden Zugriff durch eine quasi-Flucht:

„To much had been assumed; I felt overwhelmed; I wished to extricate myself at once. ...

We drove off. I did not wave. The headlamps of the jeep shot two separate beams into the day's slowly settling dust which, made turbulent again by our passage, blotted out the scattered lights of the village.

So, it ended, in futility and impatience, a gratuitous act of cruelty, self-reproach and flight.“ (S. 262/63)

„Flight“ ist darum auch die doppeldeutige Überschrift zu den direkt daran anschließenden letzten drei Seiten über seinen Heimflug nach Europa, auf denen Naipaul die innere Zerrissenheit andeutet, mit der er künftig wird leben müssen: „It was a journey that ought not have been made; it had broken my life in two.“ (S. 265)

Ich weiß nicht, wie künftige Reisen von PIO-Card Holders aus Mauritius nach Indien ausgehen. und ob einige von ihnen daran gar zerbrechen werden, so wie es ein junger, in Trinidad geborener indischer Schriftsteller 1964 von sich behauptete. Vor dem Hintergrund langjähriger Erfahrungen besonders in Varanasi und Umgebung und neuerdings auch im westlichen Bihar stelle ich mir allerdings gerne vor, wie viele der Persons of Indian Origin, nachdem sie „closer to their original country“ (vgl. S. 1 oben im Anhang I) in Nordindien waren, mit einem tiefen Seufzer der Erleichterung das Spruchband über dem wenig und doch immer rücksichtsvoll befahrenen Highway vom Flughafen zurück in die Heimat neu zur Kenntnis nehmen werden: „It's so delicious, it's Mauritius.“

Entsprechend nachgefragt sind inzwischen auch die einwöchigen Package Tours nach Mauritius, die Reiseunternehmen in Indien unter dem Motto „Travel now, pay later“ den gehobenen Mittelschichten im Stickicht ihrer

indischen Städte anbieten: Die Direktflüge von Air Mauritius von/nach Delhi, Mumbai und neuerdings auch Chennai sind immer gut gebucht. Hatte denn nicht schon 1852 der Kolonialarzt Frederic J. Mouat in seinen *Rough Notes of a Trip to Reunion, Mauritius und Ceylon* seinen Lesern besonders in Indien die schöne Insel nachdrücklich so empfohlen:

„Some of the rural residences which I visited in the Plains Wilhelms and Moka districts were perfect types of all that is desirable und to be envied by those condemned to the unsightly bungalows and comfortless dwellings of Mofussil stations in Bengal and the Upper Provinces. They are beautifully situated, in elegant, ornamental gardens, command enchanting prospects, and contain all that can minister to the creature comforts. Banishment and exile cease to deserve their names when applied to the life in such abodes.“

(S. 86)

Inzwischen sind die Wohnquartiere einer oberen indischen Mittelschicht in den oben genannten höheren Lagen der Insel eher noch attraktiver anzuschauen, so daß man sich fragen muß, wieviele ihrer Kinder in Mauritius künftig dem Lockruf von Mother India folgen und eine PIO-Card beantragen werden? Aufstrebende Jungunternehmer vielleicht, für die der enge Markt auf Mauritius keine Nischen bietet? Kinder von Antragstellern der vierten Generation, deren Eltern ihnen (noch) kein Studium in Europa finanzieren können? Oder sollte sich wirklich so etwas wie ein „Kultur-Tourismus“ zurück zu den eigenen Wurzeln entwickeln: Zu Shiva Ratri also nicht mehr im eintägigen Pilgermarsch ans Grand Bassin, auch wenn es eine unterirdische Verbindung zum Ganges haben soll, sondern in einer *yatra* direkt nach Benares, der Stadt Shivas?

Nachtrag:

Details zur Einwanderung aus Indien und über Bénarès, eine der ersten Zuckerplantagen auf Mauritius, finden sich in meiner Studie „Zucker aus Bénarès – Zur Ausbreitung süßen Lebens am Beispiel von Mauritius“. Konstanzer Online-Publikations-System, 2002: <http://www.ub.uni-konstanz.de/kops/volltexte/2002/799>

Anhang I



प्रेस विज्ञप्ति
भारतीय उच्चायोग
पोर्ट लुई, मारीशस

PRESS RELEASE

HIGH COMMISSION OF INDIA
PORT LOUIS. MAURITIUS

No. POR/13/99

1 April 1999

TEXT OF PRESS NOTE ISSUED IN NEW DELHI
ON MARCH 31, 1999 ON
PERSONS OF INDIAN ORIGIN CARD SCHEME.

Understanding the sentiments of persons of Indian origin to be closer to their original country and to reinforce their emotional bonds, as well as respecting their desire to participate in the development of the country of their origin, the Government of India made an earnest resolve to frame a special scheme. This resolve was translated in the first Budget Speech of Finance Minister:-

“Government have decided to draw up a scheme for issuance of a Persons of Indian Origin (PIO) Card for those living abroad and having foreign passports. The PIO Card, which would be extended to Persons of Indian Origin settled in countries to be specified by Government would besides introducing a visa free regime, also confer some special economic, educational, financial and cultural benefits. The details are being worked out.”

2. The Government has today launched a comprehensive Scheme for the Persons of Indian Origin - called the “PIO Card Scheme”. Under this Scheme, Persons of Indian Origin upto the fourth generation (great grand parents) settled throughout the world, except for a few specified countries, would be eligible. The card would be issued to eligible applicants through the concerned Indian Embassies/High Commissions/ Consulates and for those staying in India on a long term visa, the concerned Foreigners Regional Registration Officer (Delhi, Mumbai, Calcutta, Chennai) would do the same.

3. The fee for the card, which will have a validity of 20 years, would be US \$ 1000.

4. Besides making their journey back to their roots simpler, easier and smoother, this Scheme entitles the PIOs to a wide range of economic, financial, educational and cultural benefits. The benefits envisaged under the Scheme include: -

- i) No requirement of visa to visit India.
- ii) No requirement to register with the Foreigners Registration Officer if continuous stay does not exceed 180 days. If continuous stay exceeds 180 days then registration is required to be done within a period of 30 days of the expiry of 180 days.
- iii) Parity with Non-Resident Indians in respect of facilities available to the latter in economic, financial, educational fields etc. These facilities will include:-
 - a) Acquisition, holding, transfer and disposal of immovable properties in India except of agricultural/ plantation properties.

- c) Various housing schemes of Life Insurance Corporation of India, State Governments and other Government agencies.
- iv) All future benefits that would be extended to NRIs would also be available to the PIO Card holders.
- v) However, they shall not enjoy political rights in India.

The above steps would go a long way in renewing and strengthening the emotional bond amongst PIOs with the land of their origin. The attractive features of the Scheme will further exhort them to play an increasingly constructive role in the socio-economic and cultural development of the country of their origin.

.....

**TEXT OF NOTIFICATION ISSUED ON 30 MARCH, 1999 BY THE
MINISTRY OF HOME AFFAIRS ON THE PIO CARD SCHEME.**

F.No.26011/4/98-IC.I-1. Short title and commencement:

- i) This scheme may be called the Scheme for issuance of Person of Indian Origin Card (PIO Card).
- ii) It shall come into force with effect from 31st March, 1999.

Definition - In this scheme, unless the context otherwise requires:-

- a) "Indian Mission" means the Embassy of India/High Commission of India/Indian Consulate in a foreign country.
- b) "Person of Indian Origin" means a foreign citizen (not being a citizen of Pakistan, Bangladesh and other countries as may be specified by the Central Government from time to time) if,
 - i) he/she at any time held an Indian passport or
 - ii) he/she or either of his/her parents or grand parents or great grand parents was born in and permanently resident in India as defined in the Government of India Act, 1935 and other territories that became part of India thereafter provided neither was at any time a citizen of any of the aforesaid countries (as referred to in 2 (b) above), or
 - iii) he/she is a spouse of a citizen of India or a person of Indian origin covered under (I) or (ii) above.
- c) "PIO Card" means a card issued under this Scheme.

3. Form of application for issue/renewal of a PIO Card:-

An application for issue/renewal of a PIO Card shall be made in the prescribed form and shall be accompanied by documentary evidence to show that the applicant is a person of Indian origin as defined .

4. Authority to which application is to be made:-

- i) an application for issue of a PIO Card shall be made to an Indian Mission in the country where the applicant is ordinarily resident.
- ii) applicants already in India on Long Term Visa (more than one year) shall make the application for issue of a PIO Card to the following authorities:-

(A) Those residing in :-

- a) Delhi - Foreigners Regional Registration Officer, Hans Bhavan, I.P. Estate, New Delhi-110002.
- b) Mumbai - Foreigners Regional Registration Officer, Annexe 11, Commissioner of Police, Crawford Market, Mumbai.
- c) Calcutta - Foreigners Regional Registration Officer, 237, Acharya Jagdish Chandra Bose Road, Calcutta - 700020.
- d) Chennai - Chief Immigration Officer, Bureau of Immigration, Shastri Bhavan Annexe, No.26, Haddows Road, Chennai-600006.

(B) Those residing in areas other than (A) above:

Joint Secretary (Foreigners), Ministry of Home Affairs, 1st Floor
Lok Nayak Bhavan, Khan Market, New Delhi-110003.

5. Authority to grant a PIO Card: -

The authority to grant a PIO Card shall be an officer in an Indian Mission notified for the purpose or the Joint Secretary, Ministry of Home Affairs, Government of India or the Foreigners Regional Registration Officer, New Delhi, Mumbai, Calcutta or the Chief Immigration Officer, Chennai.

6. Validity of PIO Card:

A PIO Card shall be valid for a period of twenty years subject to the validity of the passport of the applicant.

7. Fee:

A fee of US\$ 1000, inclusive of US\$ 250 (non-refundable) as processing fee, will be payable alongwith the application. In case of rejection of the application, US\$ 750 shall alone be refunded to the applicant.

8. Facilities to be extended to a PIO Card holder :-

- i) A PIO Card holder shall not require a visa to visit India.
- ii) A PIO Card holder will be exempted from the requirement of registration if his stay in India does not exceed 180 days.
- iii) In the event of continuous stay in India of the PIO Card holder exceeding 180 days, he/she shall have to get himself/herself registered within thirty days of the expiry of 180 days, with the concerned Foreigners Registration Officer at District Headquarters.

180 days, with the concerned Foreigners Registration Officer at District Headquarters.

- iv) A PIO Card holder shall enjoy parity with NRIs in respect of all facilities available to the latter in the economic, financial and educational fields except in matters relating to the acquisition of agricultural/plantation properties. No parity shall be allowed in the sphere of political rights.

9. Cancellation of PIO Card:

The Central Government may, by order, cancel the PIO Card, if it is satisfied that :

- a) the PIO Card was obtained by means of fraud, false representation or the concealment of any material fact; or
- b) the PIO Card holder has shown himself by act or speech to be disaffected towards the Constitution of India and other laws of India; or
- c) the PIO Card holder is a citizen or subject of any country at war with, or committing external aggression against India, or of any other country assisting the country at war with, or committing such aggression against India, or
- d) the PIO Card holder has been sentenced in India or indulging in acts of terrorism, smuggling of narcotics, arms, ammunitions etc. or has been sentenced for committing an offence punishable with imprisonment upto one year or fine upto rupees ten thousand, or
- e) it is not conducive to the public interest that the person should continue to hold a PIO Card.

No reasons shall be assigned for withdrawal of the Card.

Anhang II

